

Grußwort von Oberbürgermeister Stefan Schlatterer

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, Sie alle hier im Namen der Stadt Emmendingen herzlich begrüßen zu dürfen.

Gestatten Sie mir einige der hier Anwesenden namentlich hervorzuheben, da Sie als zu Ehrende, Verantwortliche oder Agierende, dazu beigetragen haben, dass es heute hier zu dieser Preisverleihung kommt.

Ich heiße herzlich Willkommen den Vorstandsvorsitzenden der Hypo Real Estate Bank International AG und Mitglied des Stiftungsvorstandes Herrn Dr. Paul Eisele, den Stiftungsvorstandsvorsitzenden und Regierungspräsidenten im Ruhestand Herrn Dr. Max Gögler, der uns eingangs so anschaulich erklärt hat, mit wem und mit was wir es heute hier zu tun haben.

Vielen Dank Herr Dr. Gögler!

Ich begrüße ganz herzlich in unserer Stadt als einen der Preisträger die Vertreter der Kunststiftung „Hohenkarpfen“ mit ihrem Vorstand Herrn Professor Dr. Friedemann Maurer und alle weiteren Vorstands- und Kuratoriumsmitgliedern, die Sie hierher begleitet haben.

Gestatten Sie mir, unter den vielen namhaften Kuratoriumsmitgliedern einen besonders hervorzuheben und zu begrüßen.

Ein herzliches Willkommen gilt unserem ehemaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel, dessen Laudatio für die Kunststiftung Hohenkarpfen wir mit großer Neugier erwarten.

Sehr geehrte Frau von Troschke, liebe Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Tagebucharchivs, ich heiße Sie alle herzlich Willkommen.

In diesen Gruß schließe ich mit ein den Laudator für das Deutsche Tagebucharchiv Herrn Prof. Dr. Ulrich Ott, Vorstandsmitglied der Stiftung der Württembergischen Hypobank Kunst und Wissenschaft und ehemaliger Leiter des Literaturarchives in Marbach.

Vielen Dank, dass Sie diese ehrenvolle Aufgabe übernommen haben.

Ich begrüße herzlich den Abteilungsdirektor im Regierungspräsidium Herrn Dr. Fritz Heidland als Vertreter der Landesregierung Baden-Württemberg und sage Dank für Ihre Grußworte.

Ich begrüße nochmals ganz herzlich alle hier Anwesenden, die gewählten Vertreter des Landtages Baden-Württemberg, Landräte, Oberbürgermeister und Oberbürgermeister im Ruhestand, die vielen Vertreter von Behörden sowie der wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen unseres Landes.

Sie merken, verehrte Anwesende, sehr verehrte Preisauslobende, welche Wertschätzung die Preisverleihung und deren Preisträger genießen.

Und daher ist es mir eine große Freude, dass dieses Ereignis heute hier in Emmendingen stattfinden darf.

Lassen Sie mich kurz ein paar Bezüge zwischen einem der beiden Preisträger und unserer Stadt herstellen, ohne dem Laudator vorgreifen zu wollen.

Es gibt eine gewisse Tradition des Tagebuchschreibens in unserer Stadt und eine Phase der Stadtgeschichte, in welcher manches literarisch verewigt wurde.

Emmendingens bekannteste, wenn auch leider nicht immer hier glückliche Bürgerin, Cornelia Schlosser geb. Goethe, lebte hier von 1774 bis zu ihrem Tod 1777. Sie schrieb im Alter von 18 Jahren eifrig Tagebuch.

In ihrem ersten Eintrag erwähnt Sie ihre Beweggründe, die ich für exemplarisch halte, weshalb Menschen Tagebuch schreiben.

Sie schrieb:

„Sonntagmorgen um 8 Uhr.

Ich habe diesen Augenblick solche Lust zu schreiben und alle sind in der Kirche, so dass ich es tun kann ohne unterbrochen zu werde, denn niemand im Haus darf etwas von diesem Brief wissen.

Schon lange habe ich diesen geheimen Briefwechsel beginnen wollen, mittels dessen ich alles berichten will was hier vorgeht, aber die Wahrheit zu sagen, ich habe mich immer geschämt Sie mit Lappalien zu belästigen, die zu lesen es sich nicht lohnt und die nur für Personen interessant sind, welche sie mittelbar angehen.

Diesen Gedanken und die damit verbundenen Befürchtungen schrieb Cornelia Schlosser in ihrem geheimen Tagebuch für Katharina Fabricius 1768.

Es ist interessant wie viel aus ihrem Leben, welche Hoffnungen, Ängste aber auch alltägliches sie uns in ihrer Correspondance Secrete mitteilt.

Wie spannend solche Offenbarungen für andere Menschen sein können, zeigt uns die Entstehung der letzten Übersetzung dieser Briefe. Es waren Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums, die mehr als ein Jahr lang freiwillig diese Briefe aus dem französischen ins deutsche neu – zeitgemäß - übersetzten und dafür einen Verlag fanden, um das Buch unter die Menschen zu bringen. Inzwischen ist die Auflage restlos vergriffen. Wir stellen einmal mehr fest, Tagebücher interessieren. Sie sind wie Schatztruhen, deren Aufbewahrung und Öffnung sich das Deutsche Tagebucharchiv zur Aufgabe gemacht hat.

Auch Cornelias berühmter Bruder hielt Bezüge zum Lebensort seiner Schwester fest; wobei er uns zunächst mit einer eher banalen Information überrascht, aber diese spiegelt einmal mehr, was den Charakter von Tagebüchern auch ausmacht: Die genaue Wiedergabe oft alltäglicher Dinge, als wollte man versuchen die Zeit, das Geschehene festzuhalten; also was schrieb der Dichturfürst über Emmendingen:
„Regen als wir ins Quartier kommen“ - dies und keine Zeile mehr – nicht das Städtchen sondern die Nässe bewegte ihn.

Zum Glück waren seine Dichterkollegen hier etwas ergiebiger und uns freundlicher gesinnt. Jakob Michael Reinhold Lenz, ein glühender Verehrer Cornelias schrieb:
*Lieb mich Cornelia, ich habe deinem Haus gegenüber auf dem Berg unter der Eiche gesessen und mit sehrender Ungeduld den Tod gewünscht. /.../
Ich habe jeden Bach verfolgt, jeden Busch durchirrt, die Stelle aufzusuchen, die Du in Deinem Briefe an deine Freundin abmaltest und deinen Lieblingsspaziergang nanntest.
Ich habe auf dem zerfallenen Schloß mit deinem Mann gestanden und einen fast unwiderstehlich süßen Reiz mit dem Gedanken gefunden, mich hinabzustürzen. Da dacht ich, was würdest du sagen, wenn du es erführest und das hielt mich zurück.*

Was entnehmen wir heute solchen Zeilen, außer dass dieser arme Mensch hier unglücklich verliebt war. Wir erhalten eine Art literarische Ortsbeschreibung, - *das Haus*, gemeint ist damit Schlossers Wohnhaus, unsere heutige Stadtbibliothek, *der Berg mit der Eiche*, befindet sich unmittelbar hinter dieser Halle, wenn auch heute ohne Eiche und Sitzbank; *die Burg* ist , die zweitgrößte Festungsanlage Badens, die Hochburg, früher und heute ein beliebtes Ausflugsziel;

Fügen wir diesen Ortsangaben noch die Aussagen Johann Georg Schlossers hinzu, erhalten wir ein Bild über die damalige Lebenswelt in Emmendingen; Auf einem Aktenbogen hält der Goethe-Schwager folgenden Eindruck fest, ich zitiere:

*„Auf dem Emmendinger Rathaus, den 13. Jenner 1776, abends 7 Uhr.
Ich schreibe dir, lieber Lenz, diesmal in einer wunderlichen Verfassung. Ich habe da ein anderthalb Hundert Bürger um mich, deren Wohlfahrt ich besorgen soll; und die doch selten selber wissen, was ihre Wohlfahrt ist – doch wer weiß es.“*

Wenn Sie diese in Tagebüchern und Briefen festgehaltenen Aussagen wie Mosaiksteinchen zusammensetzen, erhalten sie ein Bild über Lebenswelten in Nuancen und Facetten wie es mit offiziellen Quellen und Dokumenten kaum möglich sein wird. Hier bemisst sich der historische Wert einer solchen Einrichtung wie dem Tagebucharchiv.

Aber einen fast noch wichtigeren Aspekt offenbart uns Cornelia Schlosser über das Tagebuch schreiben, ich zitiere:

„Könnte ich den gegenwärtigen Zustand meiner Seele vor Ihnen ausbreiten, ich wäre glücklich, wenigstens verstünde ich dann, was in mir vorgeht.“

Das Verstehen was in uns vorgeht, was mit uns geschieht, das mitzuteilen, damit es nicht verloren geht, dafür brauchen wir ein Tagebucharchiv. Wir sind glücklich und auch etwas stolz, dass es in Emmendingen ist.

Was gibt es als Emmendinger Oberbürgermeister zum anderen Preisträger, der Kunststiftung Hohenkarpfen e.V. zu sagen:

Sie haben uns neugierig gemacht mit ihrer Galerie zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, mit der Idee und dem Wagnis der Kunstpräsentation auf dem Lande fernab jeder Großstadt. Es bleibt mir daher die Ehre Ihnen zu ihrer Preisverleihung zu gratulieren und anzukündigen, dass wir uns auf einen Besuch bei Ihnen in Hausen freuen, um ihr Kunstmuseum kennen zu lernen.

Ich möchte zum Schluss allen Beteiligten an dieser Preisverleihung nochmals meinen Dank für ihr Engagement zur Förderung von Kunst und Kultur aussprechen. Beide Preisträger möchte ich ermuntern, weiterhin so erfolgreich zu wirken wie sie es bisher getan haben.

Ich wünsche uns allen noch einen angenehmen Abend mit vielen interessanten Gesprächen über Kunst und Kultur.

Und vielleicht finden sich irgendwann auch ihre Tagebücher hier im Deutschen Tagebucharchiv in Emmendingen, - wer weiß – .

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit